

„Ist es doch, als ob jeder Baum auf dem Lande zu mir spräche: Heilig, heilig“.
Digitales Symposium zu Beethovens geistlichem Schaffen
Donnerstag, 24. Juni 2021

Mikhail Kuchersky, Essen

Die von Andreas Jacob (Essen) und Dominik Höink (Essen) geleitete Tagung, die aufgrund der Corona-Pandemie verschoben wurde und in digitaler Form stattfand, war ursprünglich anlässlich der Feierlichkeiten zu Ludwig van Beethovens 250. Geburtstag im vorhergehenden Jahr geplant.

Bei dieser Online-Konferenz handelte es sich um eine Veranstaltung der Ev. Kirchengemeinde Essen-Altstadt in Zusammenarbeit mit dem Forum Kreuzeskirche Essen und der Folkwang Universität der Künste im Rahmen des Projektes „Beethoven. Musik im Spannungsfeld von Freiheit und Religiosität“. Dieses wurde durch BTHVN2020 aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, des Landes Nordrhein-Westfalen, der Stadt Bonn und des Rhein-Sieg-Kreises gefördert. Für die Organisation dieses Symposiums geht ein Dank an Ines Hansen.

Die Tagung widmete sich Beethovens geistlichem Schaffen, das bisher noch nicht erschöpfend behandelt wurde. Dabei schloss sie sowohl die geistliche Verortung seiner Person als auch die Kontexte seines geistlichen Werkes mit ein. Als Vortragende fungierten abgesehen von Julia Ronge (Beethoven-Archiv Bonn) Angehörige der Folkwang Universität der Künste.

Nach einleitenden Worten Andy von Oppenkowskis (Kantor an der Ev. Kreuzeskirche Essen) folgte eine Begrüßung und Einführung durch Andreas Jacob.

Der von Dominik Höink moderierte erste Teil des Symposiums begann mit einem institutionshistorischen Beitrag des Verfassers dieser Zeilen zum Esterházy'schen Hof, für den Beethoven seine Messe in C-Dur im Jahre 1807 schuf: In seinem Vortrag gewährte er Einblicke in das Kapellknabeninstitut am Hofe des Fürsten Nikolaus II. Esterházy. Dank umfangreicher Quellenforschung in österreichischen und ungarischen Archiven und Bibliotheken konnten neue Erkenntnisse u.a. zu bestimmten Bausteinen der Kapellknabenausbildung in Eisenstadt vorgelegt werden, die in der bisherigen Sekundärliteratur kaum beleuchtet wurden.

Von der Darstellung des für die kontextuelle Einordnung der Messe in C-Dur so wichtigen institutionellen Umfeldes wandte sich mit dem Referat Elisabeth Schmierers „Eine neue Stufe musikalischen Bewußtseins in der Kirchenmusik? Zu Beethovens C-Dur-Messe op. 86“ der Blick auf das Werk selbst. Sie stellte die Spezifik der individuellen Konzeption Beethovens Messe in C-Dur in den Mittelpunkt und fokussierte sich dabei auf besonders augenscheinliche Gestaltungsweisen, die sie an ausgesuchten Exempeln aus Kyrie, Gloria und Agnus Dei verdeutlichte.

Darauf richtete Philip Feldhordt den Blick auf Beethovens *Missa solemnis*. Nach einer Darstellung zu den Entstehungshintergründen dieses Werkes standen Theodor W. Adornos Schwierigkeiten mit dieser Komposition aus Sicht des Rezipienten im Zentrum des Referates. Auch Andreas Jacob verwies am Beginn seines Vortrages zur „Logik der Unmittelbarkeit. Ein Beitrag zur Poetologie des späten Beethoven am Beispiel des Benedictus aus der *Missa Solemnis*“ auf die schwere Zugänglichkeit insbesondere mit Blick auf diese Messvertonung innerhalb der Beethoven-Rezeption. Zugleich merkte er an, es trete an unterschiedlichen

Stellen in dieser Komposition eine gehörte Plausibilität des musikalischen Geschehens auf. Für seinen Vortrag suchte Jacob das Benedictus aus, da es einen vergleichsweise eingängigen, homogen erscheinenden Satz darstelle. Zugleich verdeutlichte er, es entstehe in diesem Satz eine gewisse – intuitiv erfassbare, genuin künstlerische – Logik der Unmittelbarkeit. Das Moment des Unmittelbaren vollziehe sich beispielsweise noch vor einer musikalischen Wortausdeutung. Die festgelegte Topik des Satzbildes präge das Kompositionsverfahren dieses Benedictus. Wenn in diesem Satz als Gemeinplätze bekannte musikalische Wendungen dominieren, könne zugleich ein dichtes Beziehungsgefüge bei einer in vielerlei Hinsicht anschlussfähigen formalen Ausführung geschaffen werden. Abschließend bettete Jacob diese Forschungsergebnisse in einen zeitgenössischen ästhetisch-philosophischen Kontext ein.

Die zweite Hälfte der Tagung, deren Moderation er übernahm, eröffnete Matthias Brzoska mit einem Referat zu „Fétis und die Rezeption von Beethovens Kirchenmusik in Frankreich“. Beethovens Sakralmusik habe in Frankreich erst sehr spät, sehr zögerlich, und größtenteils mit pejorativen Kritiken eine Rezeption erfahren. Um zu erklären, woran dies lag, wählte Brzoska einen literaturwissenschaftlichen Rekurs und bezog sich hierbei auf die Kategorie der „frenetischen“ Literatur sowie seinen bereits erschienenen Aufsatz zur „frenetischen“ Beethoven-Literatur.

Im Anschluss referierte Dominik Höink zum Oratorium „*Christus am Ölberge* im Gattungskontext“. Im 19. Jahrhundert sei diese Komposition im deutschsprachigen Raum oftmals zu Gehör gebracht, jedoch im deutschen Diskurs stark infrage gestellt und herabgewürdigt worden. Nachdem Höink die Entstehungshintergründe und den Inhalt des Oratoriums skizzierte, verdeutlichte er, worin Forschungsdesiderate hinsichtlich dieser Komposition bestünden. Während in der einschlägigen Forschungsliteratur das Hauptaugenmerk auf der Beschäftigung mit Entstehung- und Überlieferungszusammenhängen liege, sei die Komposition selber bislang verhältnismäßig selten behandelt worden. Ungleich weniger hätten die theologischen Kontexte, die theologischen Inhalte dieses Werkes und seine unterschiedlichen Textfassungen im Mittelpunkt der Betrachtungen gestanden. So knüpfte der Referent an diesem Sachverhalt an und erhellte das Benannte im Hinblick auf den signifikanten Aspekt der Konfession, der für die Betrachtung dieser Komposition sowie, in erster Linie, die Rezeptionskontexte von großer Bedeutung sei.

Norbert Abels begann seinen Vortrag „Auf ebner Bahn oder So weit die Wolken gehen – Ludwig van Beethovens Lieder nach Gedichten von Christian Fürchtegott Gellert. Eine weltliche Annäherung“ mit einer Einführung in den Zeitgeist der Epoche der Empfindsamkeit – der Epoche jenes Dichters. Der Referent bot Einblicke in die Rezeptionsgeschichte der 54 *Geistlichen Oden und Lieder* von Gellert. Nach einer Darlegung der wirkungsästhetischen Intention des Dichters in der Vorrede zu diesem Werk, beschäftigte sich Abels mit der Frage, woraus die Geistesverwandtschaft zwischen Gellert und Beethoven zu ergründen sei. Auf Beethovens *VI Lieder von Gellert* op. 48 lenkte Abels im Folgenden die Aufmerksamkeit und wandte sich vertieft den Liedern *Bitten, Die Liebe des Nächsten, Vom Tode* und *Die Ehre Gottes aus der Natur* zu.

Den Schlusspunkt der Tagung bildete Julia Ronges Beitrag über „Beethovens kirchenmusikalische Ambitionen: Pläne, Ideen und Fragmente“. Nach einer Präsentation einer Auswahl seiner Werke für die musikalische Ausgestaltung der Liturgie, zu denen Beethoven sich im Zuge seines Lebens Aufzeichnungen machte – jenseits seiner tatsächlich geschriebenen sakralen Musik –, folgte die Feststellung, welche Vorlieben des Komponisten

sich daraus erkennen lassen. Für Beethovens beständige Beschäftigung mit Kirchenmusik hat Ronge aus verschiedenen Blickwinkeln Erklärungen aufgezeigt.

Summa summarum gelang es mit diesem den Horizont erweiternden Symposium, eine große Bandbreite des geistlichen Schaffens Ludwig van Beethovens abzubilden. Durch zahlreiche neue Erkenntnisse konnte ein gewichtiger wissenschaftlicher Beitrag geleistet werden – eine Publikation der Forschungsergebnisse im Rahmen der Schriftenreihe der Folkwang Universität der Künste *Folkwang Studien* steht bevor.